

# Jakobsnotizen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **5 (1992)**

Heft 7

PDF erstellt am: **25.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



BILD: SCHEWIK

Jean Nouvels «kristalliner Jura-Würfel»: Hochtechnologie-Architektur für Hochtechnologie-Uhren

## h à la Jean Nouvel

Eine neue Uhrenfabrik ist aber auch ein architektonisches Ereignis. Dass Cartier dem Hausarchitekten Nouvel (er hat bereits in Paris und Fribourg die Firmensitze gestaltet) den Auftrag für einen Neubau gab und nicht eine der zahlreichen leeren Uhrenfabriken wiederbelebt, hat zweifellos auch mit Repräsentation zu tun: «Dank Nouvels Meisterhand besitzen die Räumlichkeiten eine aussergewöhnliche architektonische Dimension, die dem Image der Produkte entspricht», wie der Cartier-Pressedienst schwärmt. Das ist aber nur das eine: Nouvels Bau will auch den technologischen Fortschritt in der Produktion dokumentieren. Die speziell für Villeret hergestellten Werkbänke

sind aus wertvollen Hölzern, die Arbeitsplätze als Ateliers und nicht als Fertigungsstrassen konzipiert. «Compagnie des Technologies de Luxe» heisst die Firma, und das soll sich auch in der (Tages)belichtung der Arbeitsplätze und dem Energiesparkonzept (ein zweites horizontales Dach mit Aluminiumlamellen) äussern.

Bei der Gestaltung habe er sich auch von der Juralandschaft inspirieren lassen, betont Nouvel: «Ich will die Industriebauten aus dem architektonischen Niemandsland herausholen, sie zu Orten machen, wo man nicht nur gerne arbeitet, sondern die man auch gerne ansieht.»

HP

## Wasserzins

In der fünften Primarschulklasse ging unsere Schulreise nach Zillis. Grad so wie das Herzjesulein an der Kassetendecke des weltberühmten Kirchleins hat mir allerdings das Schulhaus Eindruck gemacht. Neue Möbel, grosszügige Turnhalle, Schulküche – und das magische Wort, das den Kanton Graubünden zweiteilt, hiess Wasserzins. Die Gemeinden, die über Bäche verfügen, die sich stauen liessen, sind reicher als die andern, denn die Elektrizitätswerke müssen ihnen Zinsen bezahlen: 54 Franken pro Kilowatt Bruttoleistung. Das ist ein politisch festgelegter Preis, und er ist viel zu tief. Würde hier die gerne beschworene freie Marktwirtschaft funktionieren, wäre der Preis zwei- bis dreimal höher. Allein für Graubünden wären das statt 30 100 Millionen Franken.

Dieser politische Preis wurde 1916 bewusst tief angesetzt, um die Elektrowirtschaft zu tatkräftigem Wirken zu ermuntern. Das Programm hiess: viel und billige Energie. Heute ist das anders: Es sind nicht mehr die Gemeinden, die den Elektrokonzernen den roten Teppich ausrollen müssen, sondern diese sind bereit, für ein paar Kilowattstunden jeden Bach trockenenzulegen.

Der freie Markt wird als Rezept nicht taugen. Denn wir wissen mittlerweile, dass dabei die ökologische Belastung, die Energieproduktion und -verbrauch verursachen, nicht gewichtet werden. Das muss mit der bevorstehenden Revision des «Bundesgesetzes über die Nutzbarmachung der Wasserkräfte» korrigiert und ein neuer Wasserzins – jetzt aber im Sinn einer eigentlichen Umweltabgabe – festgelegt werden, der den wirklichen Kosten Rechnung trägt und nicht den gedankenlosen Energieverbrauch anheizt.